

phor I. (1104 bis ca. 1120), verfaßte für den Großfürsten Wladimir Monomachus eine vollständig auf schismatischen Boden stehende Abhandlung über die Gründe, weshalb die Lateiner von der orthodoxen Kirche ausgeschlossen seien. Von da an begann sich das Schisma in Rußland auszubreiten. Doch sind noch volle Jahrhunderte verfloßen, bis es sich hier zu der fanatischen Gehässigkeit, welche schismatische Schriftsteller schon im 11. Jahrhundert finden möchten, entwickelt hat. Während aber die Russen immer weiter vom heiligen Stuhle sich trennten, leiteten die Päpste ihrerseits wiederholt Unionsversuche ein. So suchte Papst Innocenz III. im J. 1204 oder 1205 den Großfürsten Roman von Galicz (dem roßrussischen in Galizien gelegenen Fürstenthum) durch einen Legaten zur Union zu bewegen, freilich vergeblich. Nachdem Roman gestorben und Galicz nach manchen Wechselfällen an Ungarn gekommen war, wurde der Galizier Fürst Coloman, Sohn des ungarischen Königs Andreas, im Auftrage des Papstes vom Erzbischof von Gran zum König von Galicz gekrönt. In der Wittschrift um die Erbnung seines Sohnes versicherte Andreas den Papst, daß der Adel und das Volk von Galicz mit der römischen Kirche in Einigkeit leben wollten (Raynald, *Annales ad ann. 1214, n. 8*). Coloman wurde jedoch bald vertrieben (1219), worauf das Schisma wieder das Uebergewicht erlangte. Gleich erfolglos blieben auch die Bemühungen des Papstes Honorius III., der 1227 an die russischen Fürsten ein Schreiben richtete, sie möchten zur kirchlichen Einheit zurückkehren (Raynald, *ad ann. 1227, n. 8 sq.*). Dasselbe war der Fall mit einem Schreiben des Papstes Gregor IX., das er an einen nicht näher bezeichneten Fürsten (Daniel von Galicz oder Jaroslaw von Nowgorod?) richtete (Raynald, *ad ann. 1231, n. 43*). Günstiger gestalteten sich die Verhandlungen des Papstes Innocenz IV. mit dem Galizier Fürsten Daniel, welcher sich mit der römischen Kirche vereinigte und von dem päpstlichen Legaten Opiso im J. 1255 zum Könige gekrönt wurde. Daniel fiel jedoch bald wieder zum Schisma ab, und die Bemühungen des Papstes Alexander IV., ihn zum Gehorsam zurückzuführen, blieben erfolglos. Ebenso scheiterte auch ein Versuch Papst Innocenz' IV., den Großfürsten Alexander Newskij von Susdal oder Wladimir zur Union zu bewegen. Inzwischen hatten diese Versuche der Päpste wenigstens die gute Folge, daß die in russischen Ländern wohnenden römischen Katholiken ihren Cultus frei ausüben durften. Neben der schismatischen Tendenz der meistens von Constantinopel ausgeschiedenen Metropoliten wirkten vorzüglich zwei Ereignisse dazu mit, daß damals eine nähere Vereinigung der Russen mit der römischen Kirche nicht zu Stande kam. Einmal war es die Errichtung des lateinischen Kaiserthums in Constantinopel, wodurch die Griechen sehr erbittert wurden, eine Erbitterung, die allmählig auch auf die Russen überging. Dann war es der Einfall der

Tataren, welcher in Rußland die größte Verwirrung verursachte. Bei dieser Sachlage kann es nicht wundern, wenn die Kiower Metropolitane des 13. Jahrhunderts dem Schisma mehr oder weniger zugethan waren, zumal sie von den zu Nicäa residirenden Patriarchen ihre Bestätigung und Weihe erhielten.

Mit der Verlegung des Metropolitanisitzes von Kiew nach Wladimir (1299) wurde der Grund zur Theilung der bisher einzigen Metropole von ganz Rußland gelegt. Die Entfernung des Metropoliten nach dem Norden verstimmt nämlich die südrussischen Fürsten um so mehr, da die Metropolitane bald nach Moskau übersiedelten (1325). Nun strebten die südrussischen Fürsten danach, für sich einen eigenen Metropolitanen zu erhalten. Weil aber damals die Fürstenthümer Galicz und Wladimir noch unabhängig waren, der übrige Theil Südrußlands aber zu Litauen gehörte, so wurde jetzt sowohl für Galicz als auch für Litauen eine eigene Metropole errichtet. So entstanden aus der bisher einzigen Metropole Kiew, der damaligen politischen Dreitheilung Rußlands entsprechend, drei Metropolen: die Galizier, mit dem Sitze in Galicz (s. d. Art. Lemberg), die Litauer-Litauische, mit der Residenz in Kiew, Wilna oder Nowogrodel, und die Moskauer, mit dem Sitze in Moskau. Die Galizier Metropole wurde zu Anfang des 14. Jahrhunderts mit der von Kiew vereinigt. Die zwei anderen, Kiew und Moskau, waren lange Zeit theils ganz von einander unabhängig und unter besonderen Metropoliten stehend, theils zeitweise vereinigt, bis sie 1461 definitiv von einander getrennt wurden (s. d. Art. Kiew).

3. Die schismatische Metropole Moskau und das russische Patriarchat. Die unter dem Metropolitan Isidor (s. d. Art. VI, 976) im J. 1439 geschlossene Union mit Rom, die man in Südrußland mit Freuden aufnahm, wurde von dem Moskauer Großfürsten Basilij II. und dem gesammten nordrussischen Episcopat schände zurückgewiesen. In Folge davon trennten die beiden Kirchen Rußlands sich auch äußerlich, und die nordrussische Kirche mit der Metropole Moskau gerieth immer tiefer in das Schisma hinein. Zugleich begann sie das traurige Bild einer nur weltlichen Zwecken dienenden Kirche darzubieten und wurde mehr und mehr zu einer reinen Staatsanstalt herabgewürdigt. Die Großfürsten verließen die oberste Kirchenwürde ganz eigenmächtig, ohne sich mehr mit dem Patriarchen von Constantinopel in's Einvernehmen zu setzen, an solche Männer, von denen sie überzeugt waren, daß sie an ihnen willige Werkzeuge zur Erreichung ihrer Zwecke finden würden. Auf den Metropolitanen Jonas (s. d. Art. Kiew) war in Moskau Theodosius (1461—1465) gefolgt. Unter diesem verbreitete sich in Rußland allgemein die Meinung, das Ende der Welt stehe bevor. Deshalb wollte sich Alles in den Rüstern und im Kirchendienste